

Sehr geehrten Herren Kraft u. Bahnschulte!

Auf Ihre Anfrage bezügl. der Kreuzberganlage auf dem Löermund bei Sichtigvor Folgendes:

Der genannte Forstort gehörte seit 1266 zum Allodialbesitz der Kommende Mülheim, vorher dem Grafen von Arnsberg. Er war ein Forstort wie jeder andere, hatte als besondere Merkmale jedoch die Eigenschaft als markant in die freie Talgegend vorspringende Bergnase mit steilem Hang nach Süd, West und Nord, auf dem oberen, ziemlich flachen Plateau lagen und liegen seit je geheimnisvoll die heute noch sichtbaren Fundamente einer burgartigen Anlage. Das Baugestein ist hier vorkommendes Oberdevon (Grauwacke). - - Urkundliches ist über die Anlage nicht bekannt.

Man betrachtet sie allgemein als "Flichburg" aus der karolingischen Zeit, wohl kaum früher, doch kann sie auch zusammenhängen mit der bekannten Anlage der kölnischen Befestigungen rings um die alte ~~alte~~ Grafschaft Arnsberg? - Wir wissen es vorläufig nicht. - - - -

Der Platz also gehörte bis 1809 ungefähr zum Walde der Kommende. Dann kam er zunächst mit dem gesamten Besitz an die hessische, dann 1817 an den preussischen Fiskus. - Zwecks Ablösung alter ~~seiner~~ Gewohnheitsrechte der Bevölkerung am Walde (Holznutzung, Huderecht, Streuwerbung usw.) kam es 1833 zur Aufteilung des Waldes in fiskalischen, ~~besitzberechtigten~~ <sup>besitzberechtigten</sup> und Tragberechtigten-Anteil. Der Löermund gehörte ab da zum ~~besitzberechtigten~~ <sup>Tragberechtigten</sup> Anteil. Förster dieses Teiles war damals lange Jahre ein Bürger und Bürgermeister Narath. In dieser Zeit, im Jahre 1845, hatten in den Wintermonaten eine Gruppe Sichtigvorer junge Männer, ohne Wissen der Öffentlichkeit 14 stabile Holzkreuze gezimmert unter der Regie des ~~damaligen~~ <sup>damaligen</sup> Vikars Blümeke. In der Nacht zu "Kreuzauffindung 1845" wurden sie aufgestellt, nachdem auch in der gleichen Nacht ein provisorischer Serpentinpfad, der die aufgestellten Kreuze begleitete, am Nordhang des Berges angelegt. Es war also eine "vollendete Tatsache" geschaffen, die die Tragberechtigten-Gemeinschaft dann auch ohne wesentlichen Widerspruch geduldet hat, dank des Försters Narath.

Im Jahre 1857 erfolgte dann nochmal eine Spezialteilung der beiden Genossen-Wälder. Der Löermund kam in den Besitz des Narath, der das Serpentinengrundstück und einen Teil des Plateaus der Kirchengemeinde Mülheim zum Geschenk machte.

1865 wurden die inzwischen verfallenen <sup>H</sup> Holzkreuze unter Pfarrer Becker durch 14 Steindenkmäler ersetzt, wie sie heute noch stehen. (Rüthener Sandstein, in den Nischen hinter Glas Bronzereliefs der Leidensgruppen, im oberen Teil der Denkmäler Einlagen kleiner Holzkreuzchen, die bei der Neuanlage nur von Priestern der Franziskaner geweiht werden.)

Auf dem Plateau wurde in dieser Zeit an der höchsten Stelle ein hochragendes Holzkreuz errichtet. Die 11. bis 14. Station der alten Kreuze verlief übrigens ursprünglich östlich der jetzigen Kapelle durch einen Erdeinschnitt, der heute noch sichtbar ist, bis zu dem höchsten Punkte hart südlich der Kapelle.

Im Jahre 1890 erfolgte dann unter Pfarrer Platte der Neubau der jetzigen Kapelle. Baumeister war ein Unternehmer Krüppel aus Lisborn, der, nunmehr verstorben, noch in den letzten Jahren alljährlich "sein Kapelichen" besuchte und jedesmal mit Tränen in den Augen verließ.

Die K. wurde unter Anteilnahme der beiden Gem. Sichtigvor und Mülheim unter großen Opfern erstellt, wobei Jung und Alt allsonntäglich, die Mädchen ~~mit~~ Wassertragen, die Männer mittels eines Göpels Baustoffe für die Woche heraufschafften.

1873 war dann noch das Ölberg-Denkmal am Fuße des Leidenaweges errichtet, ein Sandsteinmonument mit der Ölberg-Gruppe, das 1928 ca. 50 m. südlich an einen geschützteren Platz gerückt wurde. - Dicht dabei stand seit je ein primitiver Opferstock, der oft geplündert wurde. Er ist durch eine stabile Stahlkonstruktion ersetzt mit der einladenden Inschrift:

"Denk noch bui dem Pöstken, - - un stäiere met tau! - -  
De Hiarrguatt hiat mähr daon, --datt gierste wuäll tau' - -  
Denk nitt, iek goh widder, - - jaott mie ungeschuarn- - ! - -  
De Hiarguatt segg die: Frönd, et geugt niks verluarn! - - - "

Der Erfolg dieser Anlage ist nicht ausgeblieben. Die Spendefreudigkeit der Gemeindeglieder hat zur Folge, daß das Pfarramt ausser Versicherungsprämie usw. keine Unkosten für die Instandhaltung hat, die sich seit Kriegsende auf ca. 15000,- Dmk. belaufen.

Betreuer der Anlage ist seit langem die Schützenbruderschaft Sichtigvor, der sich seit einigen Jahren auch die von Mülheim angeschlossen hat, und innerhalb dieser eine Kommission mit den geschäftsführenden Herren Joh. Grundhoff u. K. Suggeler. Selbstverständlich steht der Kreuzberg heute wie immer unter der Protektion des Pfarramtes, des zeitigen Herrn Pfr. Heinrich Schoppmeier.

Sehr geehrte Herren!

Ich hoffe Ihnen nun mit Vorliegendem gedient zu haben. Wenn es zu weiterschweifig wurde, bitte ich um Nachsicht. Die Daten sind ausschliesslich von mir gesammelt und noch nicht von mir veröffentlicht, soll aber vielleicht im Sommer anlässlich einer geplanten Jubelfeier (120, 100 und 75 Jahre), geschehen.

Gute Gesundheit im neuen Jahre und freundl. Grüße,

Ihr

K. Suggeler.



St. Marien-Kapelle  
St. Marien-Kapelle  
Köln

22.1.65

Herrn  
Hauptlehrer i.R. B. Kraft  
4774 Allagen Ueer Soest

*Handwritten notes:*  
St. Marien-Kapelle  
St. Marien-Kapelle  
Köln

Lieber Herr Kollege Kraft!

Erst heute komme zum Danken für Ihren lieben Brief vom 30.12.64 und 11.1.65, ebenso für die Aufzeichnungen von Herrn Süggeler. Ich war nach Neujahr in München bei meinem Sohn. Ferner wollte ich Ihnen einiges über die Befestigungen bzw. deren Alter schreiben. Dazu bedurfte es einigen/ Suchens in meiner umfangreichen Korrespondenz. Was ich über "Loermund" kurz zusammengefaßt habe, lege ich Ihnen bei. Auch Herrn Süggeler sandte ich einen Durchschlag.

Nun etwas zu meiner Frage wegen der Kapelle. Es ist schade, daß man aus älteren Zeiten nichts weiß. Sehr oft sind doch in den alten Wallburgen im Hoch- und Spätmittelalter Kapellen errichtet worden, meistens von den Nachfahren des Geschlechts, das einst dort gewohnt hat.

Was Loermund anbetrifft, habe ich bis jetzt nichts darüber feststellen können. Werde diese Angelegenheit jedoch im Auge behalten. Im Augenblick bin ich mit der Geschichte anderer Orte stark beschäftigt.

Warum ich die Geschichte der Kapelle, der alten Kapelle, falls eine vorhanden gewesen sein sollte, gerne kennenlernen möchte, hängt mit einer Anfrage zusammen, die ich Anfang Dez.64 erhielt. Danach ist ein Pfarrer (bzw. Kaplan) Andreas Bruman in Störmundt gewesen und seines reformierten Glaubens wegen im Okt. 1534 von dort vertrieben und am Martiniabend 1584 in Hattingen angekommen und ist dort bis 1619 evang. Pfarrer gewesen von 1586 bis 1619. Er starb dort mit 300 Bürgern an der Pest.

Ein Nachfahre dieser Familie, der eifrig Ahnenforschung betreibt, teilte mir mit, daß es in ganzen Erzbistum Köln keinen Ort "Störmundt" gegeben hat. Da aber in der Akte ausdrücklich steht "im Bistift Cöln gelegen", kann es sich m.E. um einen Lesefehler handeln, daß es nicht Störmundt, sondern Loermundt heißen kann. Einen Ort Störmundt hat der Forscher nirgendwo feststellen können, weder in den Archiven von Köln, Düsseldorf, Münster, Halle, Magdeburg, Halberstadt, Wolfenbüttel, Braunschweig usw, auch nicht in anderen Diözesen. Das stärkt meinen Verdacht, daß es "Loermundt" heißen wird. Auch in Holland gibt es keinen Ort dieses Namens. Da Loermund kein Ort gewesen ist, findet ihn auch niemand in den Archiven. Der Loermund hängt aber mit der Ordenskommande Wilhelm zusammen. Da diese während der truchseesischen Wirren katholisch blieben, ist es denkbar, daß eine kleine Gemeinde der neuen Lehre zugänglich gewesen ist und daß Brumann evang. Kaplan dieser kleinen Gemeinde gewesen ist, sei es in Wilhelm oder in der Nähe. Gecke und andre Orte wie Medebach hingen ja dem ref. Kurfürsten Truchseß an.

Sie wurden aber im August u. Sept. 1584 von neuen Kurfürsten Ernst ein-  
ringlich zur Rede gestellt und der alten Lehre zurückgewonnen. So mußte  
dann auch Brunmann seine Stelle aufgeben, da er der neuen Lehre weiter an-  
hing. M. B. kann es sich nur um Loermund handeln, nachdem der Familien-  
forscher jahrelang nach einem Orte ähnlichen Namens gefahndet hat.  
Er will nun die Urschrift nachprüfen, ob ein Lesefehler vorliegt. Sobald  
ich Näheres erfahre, gebe ich auch Ihnen Nachricht.

Mit nochzügigen Dank und vielen guten Wünschen für 1965

grüße ich Sie herzlichst!

Ihr

Loermund (bei Sichtigvor bzw. Mülheim/Wöhne)

Um 1904/06 hat Oberlehrer Hartmann Grabungen in der Wallburg auf dem Loermund vorgenommen. Das dabei gefundene Material, vorwiegend Tonware, (Keramik) galt lange Zeit als verschollen! Keine Stelle wußte, wo es nach dem Tode (1906) Hartmanns hingeraten war.

Durch Zufall erfuhr ich im September 1940 von dem Landrat Dr. Teipel, Arnsberg, daß dem Sauerland-Museum in Arnsberg Verschiedenes angeboten war von dem in Coesfeld lebenden Studienrat Cuper, dessen Frau wohl eine Verwandte <sup>(Schwester?)</sup> Hartmanns war. Landrat Dr. Teipel bevollmächtigte mich zur Besichtigung und zum Ankauf der angebotenen Dinge. Ich war in Coesfeld am 9. November 1940, woselbst mir Herr Cuper mehrere Düten, gefüllt mit Keramik, aushändigte, die die Aufschrift "Loermund", von Hartmanns Hand geschrieben trugen. Er schenkte sie dem Museum, wohin ich sie sofort brachte und, getrennt von anderen Scherbenfunden, in einem Schrank verstaute.

Als im Jahre 1952 ich zufällig mit Herrn Dr. Beck, dem jetzigen Direktor des Landesmuseums in Münster über Funde vom Fürstenberg und anderen Orten sprach, erwähnte, daß wir die Hartmannschen Funde vom Loermund hatten, Da war er überglücklich und sagte: "Die haben wir schon lange gesucht, aber nirgendwo einen Anhalt finden können!" Ich übergab ihm das ganze Material in Arnsberg, wo er damals noch Leiter der Außenstelle des Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte war. Sehr erfreut teilte er mir nach erfolgter Untersuchung am 22. 12. 52 brieflich mit, daß das Material sehr wichtig für die Alters<sup>fest</sup>stellung sei und "dass eine Wandscherbe aus dem 8. oder 9. Jhdt. <sup>(mittel)</sup> stamme, Maxener Ware; keine Befestigungsanlage Westfalens hat bisher sichere Keramik des 8. oder 9. Jhdts. erbracht mit Ausnahme von Loermund!" - Hierdurch erkennen Sie den hohen Wert der Hartmannschen Grabung und Funde. - Heute, über 12 Jahre später, wissen wir mehr über die ältesten Anlagen dieser Zeit.

Als Mitglied der Altertumskommission hörte ich sämtliche Vorträge von Prof. Stieren über das Befestigungssystem jener Zeit in Westfalen und besitze die Niederschriften. So kann ich Ihnen mitteilen, daß die Wallburg auf dem Loermund zu jenen mindestens zwanzig altersmäßig erkannten <sup>Westfalens</sup> Wallanlagen gehört, die in die sächsisch-karolingische Zeit des ausgehenden 8. bzw. des 9. Jahrhunderts gehört. Wahrscheinlich zu Beginn des 11. oder im 12. Jhdt. begann man eine neue Anlage, die im Hochmittelalter noch bestand. (Eine Zeichnung der Wallburg nebst Innenanlagen befindet sich im Atlas der vor- und frühgeschichtlichen Westfalens.)

Die aufgehenden Wände des mittelalterlichen Bauwerks hatten Fachwerk mit Lehmstakenfüllung. Um 1905/6 waren die Grundmauern der mittelalterlichen Einbauten noch erkennbar. Mit der Geschichte der Burg wird die Geschichte der Herren von Mülheim sicherlich zusammenhängen. Hauptlehrer Kraas hat sie dargestellt.

Bernhard Bahnschulte

Köln 1. R.

576 Neheln-Hösten

Köln, Straße 16

Bahnschulte  
22/65

Sichtigvor, am im August 1965.

X mit 1965

Beachtlicher Begebenheiten aus der Vergangenheit erinnern sich in diesen Sommerwochen 1965 die Mitglieder der Gemeinden Sichtigvor und Mülheim. Sie feiern die Entstehung der schönen Kreuzberganlage auf dem "Löermund" bei Sichtigvor, und das gleich in drei Jubiläumsdaten, mit den Zahlen 120, 100 und 75. -

Nach einer alten Niederschrift errichteten in der Nacht zu Kreuzauf-  
findung 1845 "eine Jungmännergruppe von dem Sichtigvor" unter Herrn Vikar Blömecke und dem zeitigen Herrn Pfarrer Zeppenfeld an den jetzigen Stationsstellen 14 Holzkreuze, ohne Vorwissen der Öffentlichkeit in den Winterwochen hergestellt und überraschend aufgestellt.

Der Forstort Löermund war damals im Besitze der gerade entstandenen Tragberechtigten-Genossenschaft Sichtigvor -Mülheim. Ihr Förster und zudem Bürgermeister von Sichtigvor war der tatkräftige und vielgenannte Bürger Narath. Vereinzelt Einwendungen ob der "Eigenmächtigkeit" der jungen Leute verliefen in Anbetracht der guten Absicht im Sande. Die Anlage stand, der Serpentineweg wurde weiter ausgebaut und später versteint.

Zwanzig Jahre später waren die alten Holzkreuze verfallen. - Unter Pfarrer Becker wurden 1865 die jetzt noch vorhandenen Sandstein-Denk-  
mäler mit den Bronzereliefs der Leidensgruppen in Nischen und hinter Glas errichtet. Jedes Denkmal trägt im dachartigen Oberteil in der Giebelfront ein eingelassenes Holzkreuz, von Franziskanerpriestern geweiht. Nach Angaben alter Leute stand als Abschluß des Leidensweges ca. 20 m südlich der jetzigen Kapelle ein hochragendes Holzkreuz. Zu diesem verlief der alte Leidensweg vom 10. bis 14. Kreuz durch einen noch sichtbaren Erdschnitt hart östlich hinter der Kapelle vorbei. Das verfallene alte Kreuz wurde 1865 durch das jetzt vorhandene in Marmor rechts vor der Kapelle ersetzt.

Der Forstort Löermund wechselte inzwischen mehrfach seinen Besitzer. Der Genossenwald wurde 1857 aufgeteilt. Der Löermund kam an den den Bürgermeister Narath. Dessen Nachkommen verzogen teils in die Fremde, Nachbesitzer wurde die Gräfin v. Kielmannsegge zu Cappenberg.

Von dieser erwarb die Kirchengemeinde unter Herrn Pfr. Josef Platte auf dem Plateau des Berges eine Parzelle und hier wurde 1890 die jetzige Kapelle errichtet.

Über den Bau wissen wir von unseren Vätern und lt. einer Niederschrift vom 8. Nov. 1890, daß er in begeisterter Gemeinschaftshilfe vonstatten ging. Ein Göpelwerk wurde den Berg hinan angelegt. Wochenlang waren sonntagnachmittags junge Männer von Sichtigvor und Mülheim dabei, das angefahrne Baumaterial hinauf zu schaffen. Die Frauen und Mädchen

trugen das für die Woche benötigte Wasser eimerweise hinauf. Baumeister war der Unternehmer Krüppel aus Liesborn, der kurz nachher auch die von der Hochflut im November 1890 zerstörte "steinerne" Möhnebrücke neu errichtete. Im Oktober 1890 erfolgte durch die Herren Dechant Schafmeister aus Allagen und Pfarrer Platte unter Anteilnahme der ganzen Pfarrgemeinde die Einweihung der Kapelle.

Im Jahre 1877 war inzwischen noch das Olgarten-Denkmal am Fuße des Berges errichtet, das 1930 an einen geschützteren Ort ca. 50 m südlich an den jetzigen Platz gerückt wurde.

So stand denn im Herbst 1890 die Anlage als geschlossenes Ganze da, und jeder wohlmeinende Besucher ist beeindruckt von der stillen Erhabenheit dieser Stätte.

Betreuer der Anlage ist seit 1926 die Schützenbruderschaft "St. Georg" Sichtigvor, der sich neuerdings auch die Bruderschaft Mülheim mit einer jährlichen Spende angeschlossen hat. Einer aus ihren Reihen gebildeten Kommission ist es bisher gelungen, den seit dem ersten Weltkriege beginnenden Verfall tatkräftig aufzuhalten. Allein seit dem 2. Weltkriege konnten aus Spenden der Schützen, einzelner Gemeindemitglieder sowie der Gemeinden ca. 20000,- Dmk. <sup>werden</sup> eingesetzt, sodaß die Anlage heute wieder den Eindruck einer gepflegten Ordnung macht. Das Pfarramt unter dem zeitigen Herrn Pf. Heinrich Schoppmeier ist nach wie vor Protektor der Anlage.

Wenn nun in diesen Tagen in einer frohen Feierstunde, die noch näher veröffentlicht werden soll, der dreifachen Jubiläumsdaten gedacht werden soll, so wollen wir dankbar mitun und stolz sein als Mitbeteiligte, und Kinder und Nachwelt mögen eingedenk sein der Dichterworte:

Was du ererbt von deinen Vätern,  
Erwirb es, um es zu besitzen! "

K.S.

Mrs. Halanovsky K. Thurnwald 65.